

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuiller, Album-, Etuis-, Cartonagen-Arbeiter
Klitterer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal excl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Böhler, Stuttgart, Poststr. 9, IV. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 18.

Stuttgart, Sonnabend, den 3. Mai 1890.

6. Jahrg.

**Gämtliche für die Redaktion be-
kimmten Einwendungen sind an
A. Dietrich, Henkestraße 30,
Stuttgart,
zu richten.**

ist eine erspriechliche Fachvereins- Bewegung denkbar ohne Politik?

Schon länger beschäftigt uns diese nicht so
kurzweg zu bejahende oder zu verneinende Frage,
wenigstens ist sie mehrmals, ohne triftig und
endgültig beantwortet zu werden, gestellt worden;
durch den Düsseldorfener Kollegen veranlaßt, ist
sie wieder aufgetaucht, nicht daß sie dadurch erst
zur Bedeutung gelangt wäre, sondern sie ist
schon vorher (wie man hier sagen kann, ohne
der Phrasenmacherei verdächtig zu werden) eine
brennende gewesen. Der Artikelschreiber in
Nr. 15, W. S., hat sich auch mit dieser Frage
beschäftigt; er hat dieselbe entschieden verneint,
wie mir jedoch scheinen will, etwas zu ober-
flächlich. Es kann dies jedoch als eine subjektive
Anschauung mißdeutet werden; inwieweit ich aber
mit demselben einverstanden bin, soll nachher
gezeigt werden. Vorerst muß ich auf den eben
angezogenen Artikel in Nr. 15 zurückkommen.
In demselben sagt der Verfasser (ich will mich
nicht auch in zungenbrecherischen lateinischen Um-
schreibungen ergehen): „Hättest du geschwiegen,
so wärest du ein Weiser geblieben!“ Ange-
nommen; wie wollen Sie dies aber mit Ihren
weiteren Worten vereinbaren, wenn Sie, Herr
Philosophus, schreiben: „Doch blendend und ver-
lockend, wie die leuchtende Perle im Meeres-
grund, hebt sich in den Worten der beiden
Korrespondenten (von denen ja der Düsseldorfener
Einfinder einer ist! D. A.) das Verlangen
nach „etwas mehr politischer Nahrung“ ab.“
Ich meine, hier falle zur Hälfte der Vorwurf
auf den zurück, der ihn gemacht hat, denn
einem, der eine so „blendend und verlockend
leuchtende Perle“ dem Auge des Suchenden
zeigt, ist doch für die bezogene Aufmerksamkeit
nicht noch ein solch unqualifizierbarer Dank zu
erweisen! Es wären noch weitere mehr oder
weniger persönliche Entgegnungen auf jenen
Artikel zu machen; da ich aber nicht zum An-
walt des Kollegen am Rhein bestimmt bin und
die Behandlung der Titelfrage dadurch beein-
trächtigt würde, so will ich zu meinem ursprüng-
lichen Thema zurückkehren: Ist eine erspriechliche
Fachvereinsbewegung denkbar ohne Politik? Dies
soll diesmal weder bejaht noch verneint werden,
ehe wir festgestellt haben: 1. Welches sind die
Ziele der Fachvereinsbewegung? 2. Was ist
unter Politik alles zu verstehen?

Zur Beantwortung des ersten Punktes be-
darf es keiner langatmigen Auseinandersetzungen:
die Antwort muß jeber in unsern Reihen geben
können, und die es nicht können, gehören zu der

nachhinkenden Krähwinklertruppe, die schon in
Nr. 16 dieser Zeitung in der Korrespondenz
„Cannstatt“ bezeichnet wurde. Diese mögen aber
die Statuten ihres jeweiligen Ortsvereins ein-
sehen, weiter mögen sie davon Akt nehmen, daß
dieselben sich stets mit dem im Verbandsstatut
dargelegten Zweck decken werden. Das Verbands-
statut ist somit maßgebend für unsere Berufs-
bewegung, die Ziele der anderen Berufsorganisa-
tionen werden sich — einzelne, unwesentliche,
dem betreffenden Verufe anhaftende Eigenheiten
ausgenommen — identisch beweisen, und dieses
alles ist wieder mit dem Wortlaut des § 152
der deutschen Gewerbeordnung bezeichnet; derselbe
sagt, daß für Verabredungen und Vereinigungen
der gewerblichen Arbeiter zur Erlangung gün-
stiger Lohn- und Arbeitsbedingungen keinerlei
Verbote und Strafbestimmungen existieren dürfen.
Mithin ist das hier ausgedrückte Koalitionsrecht
gesetzlich garantiert, und dieses auszuüben ist das
Ziel aller Fachvereinsbewegungen.

Der zweite Punkt fragt: Was ist unter
Politik alles zu verstehen? Im gewöhnlichen
Sinn ist Politik alles, was das Staatsleben
betrifft. Man unterscheidet die hohe oder äußere
Politik, unter welcher der diplomatische Verkehr
und Verhältnisse, die solchen notwendig machen,
zu verstehen ist; ferner die innere Politik, welche
in verschiedene Abteilungen, als Verfassungs-,
Rechts-, Sozial-, Steuer- und Zoll- oder Finanz-
politik, zerfällt. Hiermit ist klar und deutlich
ersichtlich, daß wir uns nicht mit Politik im
wörtlichen Sinne beschäftigen.

Etwas anders gestaltet es sich allerdings,
wenn die Arbeiter, die Kuflosigkeit des Guerilla-
kriegs durch kleine Streiks einsehend, durch die
Presse die öffentliche Meinung für sich zu ge-
winnen, die Gesetzgebung für ihre als notwendig
erkannten Arbeitsreformen zu beeinflussen suchen.
Wenn demnach gewerkschaftliche Organisationen,
wie es sich gegenwärtig zeigt, einen politischen
Ausfluß haben, so ist doch keine Veranlassung,
die Organisationen als politisch zu erklären.
Wahrung der Berufsinteressen kann nicht als
Politik im wörtlichen Sinn betrachtet werden,
zumal wenn sie schon an anderer Gesetzesstelle
gestattet sind. Betrachten wir aber verschiedene
Arbeitgeberorganisationen: die Innungen, die
Berufsgenossenschaften, dann die Künstler-, Ge-
lehrten-, Ärzte-Vereinigungen, die, hauptsächlich
die ersteren, ihre egoistischen Ziele unter dem
Vorwand, das Berufs- und Standesinteresse zu
wahren, die Gesetzgebung ihren Bestrebungen
gefügig zu machen suchen, ohne daß sie dieselben
als politische Vereinigungen angesehen worden
würden. Das klassische Beispiel ist uns somit
gegeben. Damit ist jedoch unser Standpunkt
noch nicht entschieden, denn hier tritt uns die An-
schauung der Behörden in den Weg, die, wie
die Erfahrung zeigt, etwas anderer Meinung
ist; und diesem Nachwort gegenüber haben

unsere Auslegungen gar keinen praktischen Wert.
Wo aber die Notwendigkeit gewerkschaftlicher
Organisation erkannt ist, führe man deren Be-
strebungen durch, sie sind in der Gewerbeordnung
sanktioniert; werden aber diese mit dem Begriff
der verbotenen Politik verwechselt, dann brauchen
wir nicht mehr zu fragen, ob möglich oder nicht,
dann ist die ganze Organisation unmöglich, ein
leeres Phantom. Damit ist aber keine Auf-
forderung verbunden, die Flinte ins Korn zu
werfen, wir würden unsere Wünsche auch unter
ihrem neuen Namen pflegen, auf das Risiko
hin, aufgelöst zu werden. Eine andere Aussicht
bliebe ja immer noch, deshalb jene Schluß-
bemerkung in Nr. 15.

Etwas anders stellt sich aber die Sache in
der Presse, z. B. unserer Zeitung. Herr W. S.
scheint alles über einen Leisten zu spannen.
Schreiber dieses glaubt, daß manches, was
unserer Diskussion in Versammlungen aus Grün-
den entzogen, doch in der Zeitung diskutabel
erscheint; er glaubt nicht, daß in allen Fällen
an das gedruckte Wort derselbe Maßstab ange-
legt wird, weil auf ersteres naturgemäß mehr
Augen gerichtet sind, als die des Lesenden.
Die Zeitung braucht deshalb noch lange nicht
zum „Tummelplatz der wildesten Leidenschaften“
gestempelt zu werden; jener Vorgang mit Nr. 43
ist für mich kein Abhaltungsgrund, etwas mehr
Tendenz für die Zeitung zu wünschen, ich würde
es gerne in den Kauf nehmen, daß die Aufmerk-
samkeit eine allseitige würde. Im Sinne der
Cannstatter Korrespondenz wäre ich geneigt, die
dort angebeutete Frage zu wiederholen. [?]

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Der in Hagen (Westfalen) entstandene
Verein ist mit 1. Mai dem Verbands-
beigetreten.
2. In Frankfurt a. d. Ober ist ein Verein
gegründet worden und ist derselbe mit
1. Mai dem Verbands beigetreten.
3. An der statistischen Erhebung vom No-
vember v. J. (für das Winterhalbjahr)
haben sich zu wenig Orte beteiligt, daß es
dringend geboten erscheint, bei der jetzt
für das Sommerhalbjahr (Maiaufnahme)
vorzunehmenden Erhebung die Verbands-
vereine auf die Bestimmung des Verbands-
statuts (§ 42) hinzuweisen.

Aber auch an solchen Orten, wo keine
Verbandsvereine sind, sollten sich die
Kollegen recht rege an der statistischen
Erhebung beteiligen, damit auch einmal eine
richtige, möglichst vollständige Berufsstatistik
gegeben werden kann. Formulare können
stets von uns unentgeltlich bezogen werden.

Stuttgart.

Der Verbandsvorstand.
J. A.: A. Dietrich.

Korrespondenzen.

Mürnberg. Zur Frauenorganisation hat unser Organ schon des öfteren aufflärende und wirkende Artikel gebracht. Auch Nürnberg hat bereits im vorigen Herbst sowie in diesem Frühjahr einige Resolutionen veröffentlicht, trat aber mit positiven Schritten nicht hervor; dies lag an den damit betrauten Persönlichkeiten, dieselben mußten übergangen werden um den auferlegten Pflichten treu zu bleiben. Es galt zu ernten was über ein halbes Jahr gefäet war und geerntet haben wir am 14. April in der öffentlichen Papierarbeiterinnen-Versammlung. Lange vor Beginn der Versammlung war alles dicht besetzt und mußten zahlreich die Besucher wieder umkehren. Die Tagesordnung lautete: 1) Die Stellung der Frau in der heutigen Produktion; Referent Herr Karl Dertel. 2) Gründung eines Papierarbeiterinnenvereins; Referentin Frä. Schmidt. Referent leitete seinen Vortrag mit der geschichtlichen Vergangenheit der Frau ein. Er griff zur Entstehung der Familie zurück, in die Zeit wo die Menschen in Herden wie ähnlich die Schafe sich fortzupflanzten. Seit ordentlichen Zeiten nimmt die Frau eine abhängige Stellung ein, verursacht hauptsächlich durch die Perioden der Schwangerschaft in der die Frau der Hilfe bedürftig ist. Der Mann als Egoist machte sich dieses zu Nutzen. Mit Ausnahme einiger Volksstämme war die Frau stets die Sklavin des Mannes; bei den Römern galt sie bloß als Arbeits- und Genußobjekt. Einen erheblichen Teil trug zur Abhängigkeit das allein seligmachende und erlösende Christentum bei, daß die Frau für unrein, sündhaft und als Verführerin des Mannes bezeichnete. Die Jahrtausende der Knechtung haben leider einen Stumpfsinn gezeitigt, ein großer Teil Arbeiter und Arbeiterinnen denken, es muß so sein und bricht sich die Erkenntnis sehr langsam Bahn. Die Hereinzugung zur Produktion hat die Frau in eine etwas selbständigere Stellung gebracht. Sie galt und gilt als willkommene Ausbeutungsobjekt durch ihre billige und gefügigere Arbeitskraft. Ihre Lage selbst hat sich jedoch nicht verbessert, sie wurde von einer Hausknechtin zur Lohnknechtin und hier wieder zur Konkurrentin des Mannes. Nach Tausenden übersteigt sie in den meisten Berufen die männlichen Arbeitskräfte und technische Fortschritte brechen ihr sichere Bahn. Die Existenz des Mannes wird dadurch eine gefährdete, unsichere, sein Platz muß durch billigere Arbeitskraft ersetzt werden. In anarchistischer Weise strebt das Kapital nach mehr, die Profitwut kennt keine Grenzen. Die Generation wird dadurch degeneriert, Verzweiflung, Elend, Laster, Verbrechen brechen sich Bahn. Die Menschheit ist nicht schlecht, nur die gesellschaftlichen Zustände führen Verbrechen und Laster herbei. Die Prostitution nimmt jährlich riesig zu und die Spitäler werden immer voller. Krankheiten, Tuberkulose und Schwind sucht grassieren unter dem Arbeiterstande in erschreckender Weise und raffen tausende jährlich im Blütenalter dahin. Diese wunden Punkte unserer modernen Gesellschaft zu beseitigen ist nur einer alle Kräfte in sich schließende Arbeiterorganisation möglich, die nicht nur die wirtschaftliche Besserstellung, sondern auch die politische Freiheit erkämpft. In diesem Kampfe teil zu nehmen sei der Arbeiterinnen Pflicht und die vollständige Emanzipation wird der Lohn sein. Mit dem Wunsche, daß dem zu gründenden Verein keine polizeilichen Hindernisse bereitet werden, schloß der Referent, zum zahlreichem Beifall auffordernd, seinen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag. — Fräulein Schmidt führte hierauf die Lage der Arbeiterinnen an,

dieselben verdienen größtenteils nicht das zum notwendigsten Lebensunterhalt gehörende. Um sich jedoch halten zu können muß sie nach billiger Nahrung suchen und es ist deshalb begreiflich, daß der Kaffee bei ihnen die Hauptnahrung bildet. Der hier häufige Wochenlohn von drei bis vier Mark bei täglich 12 stündiger Arbeitszeit stellt die Arbeiterin unter das Tier, das wenigstens sein Futter erhält. Mit der Organisation des Kapitals soll auch die Organisation der Arbeiter Schritt halten. Die Hauptzwecke müßten vorläufig sein: Regelung der Arbeitszeit, sowie der Kinderarbeit und Beseitigung der Stückerarbeit. Als Devise müsse gelten: „Gleiche Pflichten gleiche Rechte, gleiche Leistung gleicher Lohn. Die Arbeiterin müsse sich Wissenschaft verschaffen durch Lesen guter Bücher, und allen politischen Fragen ein Interesse entgegenbringen; ihre Organisation müsse eine starke werden um etwas zu erreichen und fordere sie deshalb zum Beitritt des zu gründenden Fachvereins auf. Mit dem Verse:

„Wir haben lang genug geharrt,
Man hat uns lang genug genarrt,
Jetzt greifen wir zu unserm Recht,
Jetzt stellen wir uns zum Geßicht.“

schloß die Referentin ihren mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Die nachfolgenden Redner schlossen sich den beiden Referenten an. Zur Konstituierung des Vereins wurde eine neungliedrige Kommission gewählt. In die ausliegenden Listen hatten sich 85 Arbeiterinnen eingezeichnet, die bis heute auf 150 gestiegen sind. Die eingelaufene Resolution, lautend: „Nachdem die beiden Referenten in trefflicher Weise die Notwendigkeit einer weiblichen Organisation begründeten, verpflichteten sich die Anwesenden, mit allen Kräften für das Zustandekommen einer solchen einzutreten, und erklärten sich mit den Ausführungen der Referenten einverstanden“, fand einstimmig Annahme. Hierauf wurde mit einem dreifachen begeisterten Hoch auf das Wohl und Gedeihen des zu gründenden Vereins die Versammlung um 1/2 10 Uhr geschlossen. Daß diese Versammlung das Interesse aller Parteien erregte, beweist, daß sämtliche hiesige Zeitungen Berichte brachten. An unsere Kollegen und Kolleginnen aber richten wir das Ersuchen, der Resolution stets eingedenk zu sein.

H. und Sch.

Breslau. In der Versammlung vom 19. April 1890 hatten wir uns mit Vereinsangelegenheiten zu beschäftigen, welche zum Teil auch für andere Verhandlungsgenossen von Interesse sein können. Der Antrag auf Herabsetzung der Beiträge von 20 Pf. auf 15 Pf. pro Woche wurde abgelehnt, dagegen aber beschlossen: Vom 1. Mai ab gewährt der Verein Breslau allen zureichenden Berufsgenossen ein Nachquartier und Morgentasse in einer noch näher zu bestimmenden Herberge, aber nicht in der „Herberge zur Heimat“. Verbandsmitglieder erhalten als Zuschlag bei 13-wöchentlicher Mitgliedschaft 50 Pf., 25-wöchentlicher Mitgliedschaft 75 Pf., 50-wöchentlicher Mitgliedschaft 1 Mk. Zahlstelle: Vorwerkstr. 16 bei Conrad, zu jeder Tageszeit. Ferner wurde beschlossen: An Orten, wo der Verein eine Mitgliedschaft von wenigstens 3 Mitgliedern hat, erhalten Verbandsmitglieder 30 Pf. Reiseunterstützung. Die Zahlstellen machen wir später bekannt.

Düsseldorf. Auf die Anfrage seitens des Redakteurs in Nr. 16 unserer Zeitung hiermit folgendes zur Kenntnis. Wie den geehrten Lesern aus dem Düsseldorf Bericht in Nr. 11 dieser Zeitung noch bekannt sein wird, wurden bei der am 16. März stattgefundenen öffentlichen Buchbinderverammlung die von dem Einberufer verbreiteten Aufrufe von dem überwachenden Beamten mit der Begründung konfisziert, daß dieselben nicht die genaue Adresse des Verlegers enthielten, laut einer neuen Verordnung. Der Einberufer reichte wegen der Konfiskation Beschwerde bei der Staatsanwaltschaft ein. Zwischenzeitlich erhielt der Einberufer eine gerichtliche Vorladung und fand am 11. April Verhandlung vor dem Schöffengericht statt. Der Angeklagte wurde zu 9 Mk. Geldstrafe, eventuell 3 Tagen Haft verurteilt wegen Vergehen gegen §§ 6 und 19 des Preßgesetzes. Gegen dieses Urteil hat der Verklagte im Interesse des Verbandes

Verufung eingelegt und werden wir später näheres darüber berichten. — Daß für die letzte Nummer der Zeitung noch kein Bericht erschienen, findet seinen Grund darin, daß Einsender dieses nicht genügende Gelegenheit hatte, mit dem Verklagten über die einzelnen Punkte der Verhandlungen sprechen zu können und wir ohnedies für die nächste Nummer einen Artikel einbringen wollten (wie auch geschehen), um dies Urteil mit anzufügen; zudem war die Zeit auch zu kurz bemessen, um etwas Genaueres berichten zu können. Das wichtigste der Sache, Strafe und weshalb, berichtete Schreiber dieses unter einem Schreiben vom 13. d. M. an den Verbandsvorsitzenden, von welcher Seite es auch der Redakteur erfahren, und konnte demnach schon eine kurze Notiz unter „Auskunft“ erscheinen; demzufolge war diese Misse seitens des Redakteurs unnötig, und wozu die ironische Bemerkung? (Düsseldorfer Mahnung); Wenn der Verfasser des Berichts in Nr. 11 der Zeitung einen ungereimten Wortlaut bringt, der doch der Bedeutung nach richtig ist, so ist dies wohl zu entschuldigen, da das dort Geschilderte doch nicht von schriftstellerischer Hand herrührt, und war es demnach unnötig, denselben in spottender Weise wiederzugeben. Es hätte die erste Frage vollständig genügt, oder sollte das Ganze ein Wis sein? Unsere Mahnung hat Gutes erzielt, der beste Beweis dafür ist die Briefkastennotiz in Nr. 15 des Organs, und wir sind zufrieden. Noch näher darüber einzugehen, ist überflüssig, da der von anderer Seite in v. riger Nummer gebrachte Artikel diesbezügliches enthält. — Am Samstag den 19. d. M. fand unsere vierteljährliche Generalversammlung, verbunden mit Vorstandswahl, statt. Bericht hierüber in nächster Nummer. H. B.

Hensburg. Wie überall, so regt sich auch bei uns das Bewußtsein, daß nur durch vereinte Kraft und festes Zusammenhalten etwas Ersprießliches vollbracht werden kann. Aus den früheren Berichten ist ersichtlich, daß seit Juli v. J. hier eine Filiale des Kieler Fachvereins bestand. Da nun die drücklichen Vorteile eines Vereinslebens den hiesigen Mitgliedern nicht in dem Maße zu teil wurden, wie solchen, welche einem drücklichen Verein angehören, so faßten wir den Entschluß, uns von Kiel zu trennen und einen selbständigen Verein ins Leben zu rufen. Zu diesem Zwecke wurde am 15. März d. J. eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt: Gründung eines selbständigen Vereins. Nachdem nun, nach Eröffnung der von sämtlichen Mitgliedern besuchten Versammlung, die Vorteile und Bedeutung eines Vereins von mehreren Rednern klar gelegt waren, wurde einstimmig dieser Vorschlag genehmigt. Sofort wurde die statutenmäßige Wahl des Vorstandes vorgenommen. Als erster Vorsitzender wurde Kollege G. Speckhahn, als Kassierer Kollege C. Welter, als Schriftführer Kollege A. Sebini, als zweiter Vorsitzender Kollege A. Verlich, zu Weisenden und Revisoren die Kollegen C. Hartwig und W. Schwenn gewählt. Alle nahmen die Wahl dankend an und versprachen, jederzeit die Interessen des Vereins wahrzunehmen. — Die erste Vereinsversammlung wurde am 5. April abgehalten. Auf der Tagesordnung stand: 1. Abrechnung und Geschäftsbericht des ersten Quartals; 2. Erläuterung der Statuten; 3. Stellungnahme zum 1. Mai; 4. Verschiedenes. Zu Punkt 1 wurde die Abrechnung für richtig befunden und dem bisherigen Vertrauensmanne Decharge erteilt. Der Geschäftsbericht ergab einen Bestand von 18 Mitgliedern. Nach Kiel wurden gesandt M. 34.45. Die Vereinsausgabe betrug nur M. 9.70. Zu Punkt 2 ist zunächst zu bemerken, daß unter den jüngeren Kollegen sich viele befinden, welche die Statuten nur einer oberflächlichen Beschäftigung unterwerfen. Aus diesem Grunde hielt es der Vorstand für angebracht, eine eingehende Erklärung sämtlicher Paragraphen einzeln vorzunehmen. 3. Stellungnahme zum 1. Mai. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, nachdem kurz vorher ein Kollege einen diesbezüglichen Artikel aus dem Hamburger „Echo“ vorgelesen hatte, daß es hier nicht angebracht ist (infolge unserer kleinen Verhältnisse), an diesem Tage die Arbeit den ganzen Tag ruhen zu lassen, dagegen wurde bestimmt, daß wir die am Abend stattfindende Volksversammlung zahlreich besuchen wollen. Zum Schluß wurden verschiedene innere Angelegenheiten erörtert. — In eine Lohnbewegung, wie andere Städte, können wir vorläufig noch nicht eintreten. Erstens würde dies ein Selbstmord unseres jungen Vereins sein, und zweitens wäre es den Meistern ein Leichtes, bei etwaigen Ausständen durch dänische Preßorgane billige, mit den hiesigen Verhältnissen nicht vertraute Arbeitskräfte heranzuziehen. Mit Vorliebe nehmen die hiesigen Herren Meister gerne ausländische Gehilfen in Arbeit, da die so herangezogenen Kräfte ein gutes Ausbeutungsobjekt für den Kräuter abgeben. Noch schlimmer gestaltet sich die Sachlage, wenn der Kollege aus den sogenannten besseren Ständen (Meisterröhre) stammt. Dieselben glauben gewöhnlich,

es nicht so groß nötig zu haben und bedenken nicht, daß sie durch diese Lohnrückerei den um das Dasein kämpfenden Mitmenschen eine empfindliche Schlappe zufügen. Uns ist gewiß jeder Kollege, welche Rationale er auch haben mag, herzlich willkommen, wenn er sich auf unsere Seite stellt und gemeinsam mit uns den Kampf wider den Kapitalismus aufnimmt. Wir Älteren Kollegen sind nun zwar auch der Meinung, daß die gewerkschaftliche Organisation nicht immer eine befriedigende Lösung der wirtschaftlichen Fragen herbeiführen kann, wir betrachten es jedoch als unsere Pflicht, den jüngeren Kollegen den geistigen Horizont in obiger Frage zu erweitern. Möge nun der so herbeigetragene Stein zum Ausbau und zur Festigkeit der Organisation sein Teil beizutragen, die segensreichen Folgen werden gewiß nicht ausbleiben. (3)

Hagen i. W. Zum erstenmal seit längerer Zeit fand wir wieder in der Lage, an dieser Stelle etwas von einem Fachverein zu Hagen mitteilen zu können. Nachdem vor nunmehr zwei Jahren der am hiesigen Orte bestandene Verein durch verschiedene Umstände — Verzug einiger und Abfall anderer Mitglieder — gezwungen wurde, sich aufzulösen, hat sich vor einiger Zeit der kollegialische Sinn wieder kräftig geregt und ist es den Bemühungen einzelner Kollegen gelungen, in kurzer Zeit einen Fachverein wieder ins Leben zu rufen. Am Samstag den 8. März waren die Kollegen zu einer Versammlung eingeladen, zu welcher auch sämtliche erschienen. Alle zeigten ein lebhaftes Interesse und unterzeichneten sich selbstigen Abend 17 Kollegen, welche auch versprachen, fortan fest zusammenzuhalten und den Verein in jeder Hinsicht kräftig zu unterstützen. In einer ferneren Versammlung, welche am 12. April stattfand, wurde beschlossen, daß sich der Verein am 1. Mai dem Verbands an anschließen solle, und folgende Mitglieder in den Vorstand gewählt: Heinrich Heise, Vorsitzender, Karl Göbe, Kassierer, Karl Neukirchen, Schriftführer. Mit einem Hoch auf die Organisation und auf das Wachsen und Gedeihen des neuen Vereins wurde die Versammlung um 1/2 12 Uhr geschlossen.

Köln. Am 1. April fand unsere erste vierteljährliche Generalversammlung statt und wurde dieselbe vom ersten Vorsitzenden, Kollege Kraft, eröffnet. Die Tagesordnung lautete: 1) Geschäfts- und Kassenbericht und Bericht des Bibliothekars. 2) Bericht des Kassierers und Fragekasten. Nach Vorlesung des Protokolls der Versammlung vom 5. April gab uns der Vorsitzende den Geschäftsbericht bekannt: Mitgliederbestand bei Beginn des Quartals 33, neu beigetreten waren 13, abgereift 4. Bestand bei Schluß des Quartals 42. Die Versammlungen fanden regelmäßig alle 14 Tage statt. Vorträge wurden gehalten einer und zwar am 22. Februar vom Herrn Schreinermeister Heimes über: „Zweck und Nutzen der Fachvereine“. Sodann gab der Kassierer, Kollege Schmitz, den Kassenbericht, welcher ergibt: Einnahme 87,15 M., Kassenbestand vom letzten Quartal 15 M., zusammen 102,15 M. Gesamt-Ausgabe 65,18 M., bleibt Kassenbestand 36,97 M. Herr Frehrich als Revisor bestätigte die Richtigkeit der Bücher und Kasse. Nach dem Bericht des Kollegen Herrn Winter über die Bibliothek, übernahm derselbe im Januar 57 Bücher, wovon drei derselben noch nicht vollständig waren und im Laufe des Quartals auf Kosten des Vereins completiert worden sind. Ferner wurden 2 Bücher der Bibliothek zum Geschenk gemacht und beträgt die Gesamtzahl 59 Bücher. Zum 2. Punkt „Bericht des Bibliothekars“ stellte Herr Frehrich den Antrag, die Unterstützung für Durchreisen auf 1 M. zu erhöhen. Der Antrag wurde angenommen und beschlossen die Unterstützung vom 1. Juni d. J. ab zu zahlen. In Erledigung der Frage: Wie stellt sich der Buchbinder-Fachverein zum 1. Mai? ist der zweite Vorsitzende, Herr Käfer, der Ansicht, vom 1. Mai ganz abzusehen, denn die Buchbinder in Köln wären nicht in der Lage diesen Tag feiern zu können, weil mancher ältere Kollege hierdurch leicht seine Stelle verlieren könnte. Herr Frehrich stimmte dem Herrn Vorredner bei. Sodann erhielt Herr Müller das Wort: Bringt halber dürften wir nicht so über den 1. Mai hinweg gehen, es möchten die Kollegen, denen es eben ermöglicht sei diesen Tag zu feiern, es auch thun. Der Vorsitzende ist der Ansicht, daß diejenigen Kollegen, welche den Tag nicht feiern könnten doch nicht die Abendversammlung versäumen möchten. Die übrigen Fragen wurden vom Vorstande beantwortet.
Soh. Schulte, Schriftführer.

Königsberg i. W. Am 29. März fand hier im Restaurant „Am Bergesrand“ die übliche Monatsversammlung statt, welche von den Mitgliedern recht zahlreich besucht war. Auf der Tagesordnung stand: 1) Vereinsangelegenheiten, 2) Wahl der Revisoren des ersten Quartals, 3) Zahlung der Beiträge, 4) Fragekasten. Nachdem der Vorsitzende Kollege Günz die Versammlung eröffnet hatte, ergriff Kollege Mogat das Wort und rügte im strengen Ton das

laue Verhalten unseres jetzigen Vorsitzenden, wodurch der hiesige Verein event. rückwärts gehen würde wenn das so weiter fortginge, und forderte denselben auf energischer und wirksamer für die Interessen des Vereins einzutreten. In demselben Sinne sprachen sich auch mehrere Kollegen aus, was zu lebhafter Debatte Anlaß gab. Im weiteren kam zur Sprache die Unterstützung durchreisender Kollegen und wurde beschlossen: Mitgliedern, welche den Vereinen 52 Wochen angehören, 1 M. 50 Pfg., bei Mitgliedschaft über 13 Wochen 75 Pfg. und Kollegen, die noch keinem Verein angehören, 50 Pfg. Unterstützung zu zahlen, jedoch mit dem Bemerkten, daß Letztere nur dann Unterstützung erhalten, wenn sie noch nicht Gelegenheit hatten, einem Verein beizutreten. Dann wurde vom Kollegen Mogat die Frage gestellt: Wie verhalten wir uns diesen Herbst zu 10 stündigen Arbeitszeit? Die Meinung ging dahin, eine Kommission von mehreren Mitgliedern zu wählen, welche mit den Arbeitgebern im nächsten Quartal in Verbindung treten soll. Diese Ansicht fand Anklang, wurde jedoch zur weiteren Besprechung auf nächste Versammlung zurückgestellt. Ferner wurde beschlossen vom 1. April auf ein Fachblatt zu abonnieren. Als Revisoren wurden gewählt: Schurath, Scheiderer und Gregorjew. Darauf folgte Zahlung der Beiträge, welche mit Ausnahme weniger Mitglieder regelmäßig und gut eingehen. Besonders lobenswert sind hierin die auswärtigen Kollegen zu nennen, die ihre Beiträge bereits 4 bis 8 Wochen pränumerando einjenden. Bei Punkt „Fragekasten“ wurde unter mehreren anderen Fragen auch die gestellt: „Wie verhalten wir uns zum 1. Mai?“ Es wurde hierin jedem Kollegen überlassen den Tag nach seinem Ermessen zu feiern. Zum Schluß will ich noch bemerken, daß wir am 15. März unser 1. Stiftungsfest mit einem Tanzkränzchen in den Räumen der Jubiläum-Halle gefeiert haben. Die Feier verlief aufs gemüthlichste und hielt unsere Gäste bis zum hellen Morgen beisammen. Am Sonntag früh 11 Uhr fanden wir uns im Restaurant „Bergesrand“ zum gemüthlichen Katerfrühstück zusammen, wozu auch sämtliche Kollegen erschienen waren. Kollege Tiede gedachte hierbei in kurzen Worten der Entstehung, sowie des steten Wählens und Gedeihens unseres Vereins, indem derselbe binnen Jahresfrist sich über das doppelte an Mitgliedern vermehrt hat. Sodann brachte derselbe in schwungvollen Worten ein Hoch auf den Verein, die Organisation und ein drittes Hoch auf alle uns gleichgesinnten Kollegen aus. Noch brachte Kollege Herloff ein Hoch auf unsere auswärtigen Vereinsmitglieder aus, welches Kollege Rohde aus Pillau Anlaß gab in begeisterten Worten seinen Dank auszusprechen und den Königsberger Kollegen ebenfalls ein Hoch zu bringen. Im übrigen herrscht hier unter den Kollegen ein guter Geist und hoffen wir künftigen Herbst unsere gerechten Forderungen zu unsern Gunsten durchzuführen, und wollen wir jetzt beim Erwachen der Natur auch mit neuer Kraft fortbauen am begonnenen Werke und

Wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
Uns trennen nicht in Not und in Gefahr!
Mit kollegialischem Gruß A. Schurath.

Nürnberg. Ein vierblättriges Kleinblatt ist es, welches wir der Öffentlichkeit übergeben. Der jetzige Gehilfe, früherer Buchbindermeister Schleenbäcker hat, obwohl er Ausschlußmitglied des Fachvereins war, es doch fertig gebracht, einen Fachvereinskollegen dadurch von seinem Platze zu verdrängen, daß er sich als Gehilfe anbot, als der betreffende Kollege wegen Verlängerung der Arbeitszeit streifte. Doch ist es nicht genug, daß der betreffende Meister und jetzige Gehilfe länger arbeitet, sondern er arbeitet noch um einige Mark billiger. — Ein sogenannter besserer Arbeiter ist der Buchbinder Wolfel hier, denn er streifte den Kollegen, als es sich um den oben angeführten Punkt handelte; jedoch am andern Tag ging dieser Herr wieder in das Geschäft und bot sich wieder an. Um sicherer genommen zu werden, verlangte er nicht mehr 14 M. wöchentlich, sondern 11 M. — Der dritte in diesem Bunde ist der Buchbinder Bauer, früherer Vorstand des Fachvereins Erlangen. Als derselbe in Erlangen gemäßigert wurde, kam er nach Nürnberg und wurde von den Kollegen, sowie vom Fachverein selbst unterstützt. Doch als wir hier den Streit der Kollegen von Jenetta anzufechten hatten, war es Bauer, der sich in Erlangen selbständig machte und für Jenetta die Arbeit nach Nürnberg lieferte. Der Kommission, welche vom Fachverein zu ihm hingeschickt wurde, gab er das Versprechen, für das Geschäft von Jenetta nicht mehr zu arbeiten. Es war aber eine Lüge; denn er ist zwar nicht mehr selbständig, sondern er arbeitet jetzt als Gehilfe bei Herrn Jenetta, und machte deshalb unsere Erfolge illusorisch. — Auch empfehlen wir den Kollegen den Buchbinder Gaale aus Fürth, da derselbe vergessen hat, hier seine Streikmarken zu bezahlen.
J. R.

Wien. Sonntag den 30. März fand im „Drei Engel-Saal“ eine außerordentlich stark besuchte Ge-

hilfen-Versammlung*) der Buchbinder und verwandten Berufsgehilfen statt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war ein Antrag des Gehilfen-Ausschusses: den 1. Mai als Arbeiterfeiertag zu erklären; an diesem Tag soll eine Gehilfen-Versammlung stattfinden mit der Tagesordnung: „Der 8 stündige Maximalarbeitstag.“ Kollege Auer empfiehlt die Annahme dieses Antrages, indem er die Beteiligung an der Demonstration zu Gunsten des Achtstundentages für notwendig erklärt. Er führt weiter aus: Es soll damit bewiesen werden, daß auch wir ein Glied jener großen Arbeiterfamilie darstellen, welche unter der Ungunst der modernen wirtschaftlichen Verhältnisse ebenso leidet wie wir. Die Verkürzung der Arbeitszeit müsse das Heer der Arbeitslosen verringern und dadurch den Lohn verbessern; ebenso wird die Gelegenheit geboten mehr an den geistigen Gütern Teil nehmen zu können. Die Wissenschaft soll nicht ein Monopol der besitzenden Klasse sein, sondern das Gemeingut des gesamten Volkes. — Nachdem noch mehrere Redner für diesen Antrag gesprochen hatten, wird derselbe unter stürmischem Beifall einstimmig angenommen. Weiter wurde ein Bericht erstattet über die genossenschaftliche Krankenkasse.***) Es wurde die Notlage derselben geschildert welche durch die Influenza-Epidemie noch mehr gesteigert wurde. Um den Verpflichtungen der erkrankten Mitglieder gegenüber nachzukommen mußten Darlehen in der Höhe von fl. 3500 aufgenommen werden. Es wurde beschlossen die Erhöhung der Mitgliederbeiträge vorzunehmen, um der Kasse eine sichere Basis zu geben. Durch diese Erhöhung, welche pro Mitglied und Woche 2 Kr. beträgt, werden auch die Arbeitgeber verpflichtet, entsprechend ihrer 50% Beitragsleistung, 1 Kr. mehr zu bezahlen. Diese Maßregel, welche jeder, der es mit der Kasse ehrlich meint, unterschreiben mußte, entfiel unter den Arbeitgebern einen kolossalen Sturm. Am ärgsten geberdete sich der Innungs-Vorsteher Schlächter. Er protestierte gegen diesen Beschluß der Generalversammlung — dieselbe besteht aus 60 Arbeitnehmern und 30 Arbeitgebern — bei der Generabehörde. Dieses Vorgehen der Arbeitgeber wurde von einigen Rednern gebührend beleuchtet. Es wurde gezeigt, daß den Arbeitgebern an dem Bestand der Kasse nichts liegt, weil ihr Einfluß auf die Verwaltung derselben gleich Null ist. Auf diese Angriffe hin nahm der Genossenschafts- (Zunungs-) Vorsteher Schlächter das Wort; er versuchte die Anklagen dahin abzumildern, daß er erklärte, die Arbeitgeber — und er natürlich an der Spitze — hätten durch den Protest gegen die Erhöhung der Beiträge auch die Interessen der Arbeiter (?) vertreten. (Gelächter.) Nachdem er seine Rede beendet hatte, verließ er sofort den Saal, um die Nichtigstellungen und wahrheitsgetreue Darstellung der Sache nicht anhören zu müssen, die ihm vom Kassen-Obmann Häfner zu Teil wurde. Schließlich wurde der Gehilfen-Ausschuß — die gesetzliche Vertretung der Gehilfen, Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen in der Genossenschaft — nach Ablauf seiner dreijährigen Mandatsdauer neugewählt. Der bisherige Obmann Busch kandidierte nicht mehr. Es wurde gewählt zum Obmann: Weith, Alois, Buchbinder, zum Obmann-Stellvertreter: Gartner, Leopold, Stumacher. — Zu Ausschüssen wurden gewählt: Auer, Franz, Buchbinder, Ernst W., Stumacher, Riessing, Leander, Buchbinder, Oberndorfer, Joh., Leberarbeiter, Schneider, Viktor, Leberarbeiter, Bergberg, Jg., Buchbinder. — In den Erziehungsausschuß wurden gewählt: Gnum, M., Stumacher, Pech, Joh., Leberarbeiter, Peter, Karl, Leberarbeiter, Keiter, Franz, Stumacher, Kapp, Franz, Buchbinder, Wich, Karl, Buchbinder. Nach 3 stündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen. F. A.

*) Die Gehilfen-Versammlung ist ein integrierender Bestandteil der in Oesterreich bestehenden Zwangs-Zunung.
**) Ebenfalls ein Bestandteil der Zwangs-Zunung, welche sich teilweise dem Krankentafelangelegenheiten anpassen mußte.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“, Verlag von F. G. W. Dieck, ist soeben das 5. Heft des 8. Jahrgangs erschienen.

Inhalt: Abhandlungen: Die auswärtige Politik des russischen Zarentums. III. Von Friedr. Engels. — Erinnerungen eines deutschen Achtundvierziger (Sigmund Vortheim). Bearbeitet von Reinhold Kniegg. Zur Schafepare-Frage. Von Robert Schweichel. — Die neuesten Forschungen über die Lungenschwindsucht. Von Dr. Max Bylo.

Im Verlage der „Münchener Post“ ist eine Festschrift erschienen, betitelt „Der 1. Mai“, welche ihres gediegenen Inhalts sowohl wie ihrer äußeren Ausstattung wegen aufs wärmste empfohlen werden kann. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Technische Fragen.

Wo bezieht man die Marmorierabziehbogen und wie ist die Behandlung derselben?

Wie vergolbet man hochfeine helle Leinwand, ohne Staub zu verwenden, daß man einen schönen Glanz erzielt?

Änderungen in den Vereinsadressen.

Frankfurt a. d. Ober: Max Eichhorn, Rosenstraße 67.
 Hagen (Westfalen): Heinrich Heise, Frankfurterstraße 37 A.

Änderung im Verzeichnis von Vereinen.

Breslau. Z. M. Conrad, Borwertsstr. 16, zu jeder Tageszeit. (Bei 13 Wochen 50 Pf., 26 W. 75 Pf., 50 W. 1 Mk. Außerdem an alle zureisenden Berufsge nossen ein Nachtquartier und Morgentasse.)

Düsseldorf. Z. Hermann Detering, bei Eduard Th. Pape, Grünstr. 7, Thoreingang.

A. Heinrich u. Böh, Reust. 49.
 Vg. Bei B. Hermes (Goldner Ring), Burgplatz 22. Jeden Samstag, mit Ausnahme des ersten Samstags im Monat, 1/2 9 Uhr.

Erlangen. Z. A. Pöker, Hofbuchdruckerei Junge u. Sohn, Bruderstr., Hof links. Von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr.

H. Im Vereinslokal bei Raib „zum schwarzen Kopf“, Pfarrstraße.

Magdeburg. Z.A.H. Kleine Klosterstraße 16.
 Vg. Im Bläshen Vereinshaus, alle 14 Tage (vom 3. Mai an gerechnet).

Frankfurt a. d. Ober. Vg. Im Volksgarten, Halbestadt 17, jeden Montag 8 Uhr.

Kostock (Mecklenburg). Z.A. Klingenberg, in der Buchdruckerei von Adlers Erben, Hopfenmarkt 32, von 8-9 und 3-4 Uhr an Wochentagen. (Bei 13 W. 30 Pf., 26 W. 50 Pf., 52 W. 75 Pf.)

Vg. Bei Jacobs, „Stadt Weißenburg“, auf dem Bequimbeng. Alle 14 Tage, Sonnabends 9 Uhr (vom 26. April gerechnet).

Die Bibeleinbinder.

(Aus der Denkschrift: „Der erste Mai.“)

Wer sind jene, müd und müde, die vom Morgen bis zur Nacht
 Freudlos in der Werkstatt schaffen, eh' die Arbeit ist vollbracht!
 Sagt mir, Freunde, was verdammt sie zu solcher Lebenszeit?
 Bibeln einzubinden, wahrlich, Bibeln müssen billig sein:
 „Denn die christlichen Missionen breiten die Epistel aus
 Unter armen Heiden, sicher bringt das Segen auch zu Haus.“
 Liebeswerk für Frauenfinger, glättend dieses heil'ge Buch.“
 Sklavenarbeit ist's, Befolung: Ragen an dem Hungertuch!
 Wenn nun diese Bibeleinbinder — von der Arbeit krank und schwach —
 Öffneten das Buch der Bücher, dächten der Verheißung nach!
 Wohl befremdend müßte klingen jenes Wort — als ob es groß! —
 An das Jenseits sie erinnernd, an den Tod, der Sünde Solb!
 Haben sie gesündigt? Grübelnd überinnen sie ihr Los.
 Tod umgibt sie, Tod erreicht sie lauern in der Sorge Schoß!
 Nein, sie haben nichts verbrochen, sondern jene Eignung sucht,
 Die zu Lebensnot und Mangel ihren Nächsten hat verflucht,
 Aus dem kargen Lohn zu pressen einen doppelten Profit,
 Denn die Welt soll meinen, daß es für der Seelen Heil geschieht!
 Doch — gebt acht! daß eure Seele scheit're nicht an dem Betrug,
 Solche Thaten sind verzeichnet ewig in dem höchsten Buch,
 Und das Buch, es wird geöffnet bei Rosanna Rachelon,
 Strenge Rechenschaft zu fordern für der Bibeln Hungerlohn!

An das Proletariat Deutschlands! Arbeitsmenschen!

Seit Montag den 14. April befinden sich die Cartonarbeiterinnen und -Arbeiter Berlins in einem allgemeinen Streik. Veranlassung ist: Vom 28. April ab wollten die Arbeits-

menschen der Cartonbranche nur unter folgenden Bedingungen arbeiten:

1. Für männliche Arbeiter:
 - a) achtfündige Arbeitszeit;
 - b) 50 % Zuschlag für Ueberstunden.
2. Für weibliche Arbeiter:
 - a) achtfündige Arbeitszeit;
 - b) Zuschlag von 33 1/3 % auf Affordarbeit;
 - c) 15 Mark Minimallohn für Lohnarbeiterinnen;
 - d) Zuschlag von 50 % für Sonntagsarbeit und 33 1/3 % für Ueberstunden.

Die Fabrikanten haben diese Forderungen als unbedingte und maßlose bezeichnet. Sie lehnten dieselben strikte ab. Am Sonnabend den 12. April stellten sie uns vor die Alternative, entweder neunstündige Arbeitszeit und thunlichste (?) Erhöhung der Affordlöhne, oder Kündigung aller Arbeiter — oder, wie die Fabrikanten sagten, uns aushungern zu lassen.

Nun, Proletarier, das konnten wir nur mit einer Arbeitseinstellung im allgemeinen beantworten. Eine Massenaus hung erung, die sechs Monate dauern soll, ist eine Rohheit, die nur das ausbeutende Kapital zeitigen kann.

Die Lage der Arbeiterinnen ist eine schreckliche, sie ist geradezu eine Zuchstätte der Prostitution. Die Löhne betragen im Durchschnitt 6-8 Mark. Der Aufenthalt in den Fabriken ist ein die menschliche Gesundheit untergrabender. Wer das nicht glauben will, braucht bloß die frühzeitig abgehärmten, bleichen, mit einer Leichenhaut bedeckten Gesichter vor der Arbeitsstätte zu erwarten.

Proletarier! Glaubt, unsere Forderungen sind gerecht, umsonst legen nicht 1200 Arbeiterinnen und 180 Arbeiter einmütig die Arbeit nieder. Es erfordert nur eine kurze Zeit. Wir müssen die dreifach bedrängten Arbeiterinnen unterstützen, sonst fallen sie ab. Hungern haben sie gelernt, aber wir wollen die Prüfung dieser nicht auf das Äußerste hinausdehnen. Unterstützt uns schnell, es ist unser Sieg, und unser Sieg ist der eure. Deutschland erlebt zum erstenmal eine Achtstunden-Proletarierinnen-Bewegung. Laßt sie nicht zu Grunde gehen.

Euch den Proletarier-Gruß entbietend!

Die Kommission der streikenden Cartonarbeiterinnen und -Arbeiter Berlins.

Sendungen und Zuschriften sind zu richten an **Herm. Greifenberg**, zurzeit Restaurant Holzmann, Andreasstr. 26.

In **Gera** sind seit 26. April ja. 5000 **Weber** und **Weberinnen** ausgesperrt, weil sie sich weigerten, eine Fabrikordnung zu unterschreiben, die die Arbeitsdauer auf wöchentlich 72 Stunden und schwere Strafen festsetzt. Hilfe thut not. Sendungen sind zu richten an **Emil Vogel**, Gera (Meuß), Karlsstr. 1.

Briefkasten der Redaktion.

Kommission der Cartonarbeiter zc. in Berlin. Bericht mußte für nächste Nummer zurückbleiben, weil spät eingetroffen.
 Düsseldorf. Bericht in nächster Nummer.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

204] **Fachverein Stuttgart.** [0.40

Die Adresse des Lokal-Zeitungs-Expediten ist von jetzt ab: **Adolf Geist**, Paulinenstr. 47, p. Jöhler. Redaktion: **A. Dietrich**, Stuttgart, Geufelstr. 30. — Druck von **Mausser & Kornagel**, Stuttgart.

Seinem langjährigen Kassierer **G. Matthias** ruft bei dessen Abreise ein

205] **herzliches Lebewohl!** [0.50
 zu **der Fachverein Kiel.**

Unserem eifrigen Schriftführer, **Hrn. Hermann Gönner**, rufen zu seiner Abreise ein

206] **herzliches Lebewohl!** [0.50
 zu **die Erlanger Kollegen.**

Im Verlage der „Münchner Post“, München, Senefelderstraße 4, ist soeben erschienen:

Illustrierte Festschrift: „Der 1. Mai.“
Denkschrift zur Achtstunden-Bewegung.
 8 Folioseiten umfassend.
Preis per Exemplar 20 Pf.
 Inhalt u. a.: Festgedicht, Urteile der hervorragenden Männer und Frauen über die Achtstundenbewegung zc.
 Bestellungen erbitten sofort durch den **Verlag der „Münchner Post“**, Senefelderstraße 4.

207] **Für Anfänger!** [2.00

Eine kleine **Cartonnage-Fabrik** ist sofort für 500 M. verkäuflich.
 Reflektanten, denen an der reizenden Naturschönheit Dresdens gelegen, finden somit günstige Gelegenheit, sich hierorts selbständig zu machen.
 Offerten unter **T. K. 23** postl. Dresden, Hauptpost.

Eine gangbare
 208] **Buchbinderei,** [3.00
Schreibwarenhandlung, Leihbibliothek und Schul-Buchhandlung,

ist wegen Uebernahme eines andern Geschäfts unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen und kann jederzeit übernommen werden. Jährlicher Umsatz 3-4000 M. Verkaufspreis einschließlich der Maschinen bar 2500 M.
 Der Ort ist fast ohne Konkurrenz, in guter Umgebung im Regierungsbereich Magdeburg.
 Gest. Offerten an die Expedition unter **„Druckerei 2500“**.

A. Hunzingers Vergolde = Schule für Buchbinder, Alte Jakobstr. 65, Berlin, Lehr-Anstalt [2.60

für **Handvergoldung**, empfiehlt sich, gestützt auf 33jährige praktische Erfahrung, zum Unterricht; Honorar mäßig. Auch habe ich einen Sonntags-Kursus für **Gehilfen und Lehrlinge** eingerichtet.

Handvergolden etc.

Unterricht erteilt
Wilhelm Prüfer jr.,
 Stettin, Kohlmarkt 8.

211] **Lehranstalt**

für **Hand- und Pressvergoldung, Lederschnitt, Gold- und Zierschnitte u. s. w.**
 von **A. Kullmann,**
Glauchau (Sachsen).
 Lehrplan und Anmeldeformulare franco gesandt.

212] **Erste Fachschule für Buchbinder**
Gera (Reuss j. L.)
 Ausbildung im Hand- und Pressvergolden, Lederschnitt, Marmorieren, Goldschnitt etc. Ausführliche Prospekte gratis u. franko. **Horn & Patzelt.**

Der heutigen Nummer ist ein Prospekt von der Verlagsbuchhandlung **D. H. W. Dieck** in Stuttgart beigelegt: „Der Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg“. Illustrierte Volksausgabe.